

D'haus

Düsseldorfer Schauspielhaus

Der kleine Angsthase — nach dem Bilderbuch von Elizabeth Shaw — **JUNGES SCHAUSPIEL**
— Spielzeit 2017/18 — *www.dhaus.de*



Der kleine Angsthase — nach dem Bilderbuch von
Elizabeth Shaw — JUNGES SCHAUSPIEL



Julia Goldberg
Titel: Kilian Ponert, Paul Junnik Hoffmann, Julia Goldberg

D'haus
Düsseldorfer
Schauspielhaus

Der kleine Angsthase — nach dem Bilderbuch von Elizabeth Shaw — Für alle ab 4 Jahren —

JUNGES SCHAUSPIEL

Mit

Julia Goldberg
Paul Jumin Hoffmann
Kilian Ponert
Lorenz Brückner (Klavier)

Regie

Martin Grünheit

Bühne und Kostüm

Imke Paulick

Musik

Frieder Hepting

Licht

Daniel Rautenberg

Dramaturgie

Judith Weißenborn

Theaterpädagogik

Matin Soofipour

Regieassistenz

Lorenz Brückner

Regiehospitantz

Sarah Kostyra

Ausstattungshospitantz

Finn Schuy

Für die Produktion verantwortlich — *Bühnentechnik*: Daniel Rautenberg — *Beleuchtung*: Daniel Rautenberg — *Ton*: Marco Schretter — *Requisite*: Carsten Vogel — *Maske*: Silke Adams — *Ankleiderin*: Lea Soika

Technischer Direktor: Hans-Joachim Rau — *Produktionsleiter*: Wendelin Hußmann — *Produktionsmitarbeit/Konstruktion*: Stefan Dening, Ronald Mengler — *Technischer Leiter*: Lothar Grabowsky — *Technischer Leiter Junges Schauspiel*: Michael Röther — *Technische Abteilungen* — *Bühneninspektor*: Oliver König — *Leiter der Beleuchtungsabteilung*: Jean-Mario Bessière — *Stellvertretender Leiter der Tontechnik*: Peer Seuken — *Leiter der Videotechnik*: Tim Deckers — *Leiter der Requisite*: Annette Laube, Robin Pötschke — *Leiter der Betriebstechnik*: Michael Auster, Markus Wörle — *Leiter der Transportabteilung*: Klaus Preußner — *Leitung Werkstätten* — *Schreinerei*: Stefan Heinen — *Schlosserei*: Dirk Pietschmann — *Malsaal*: Angela Hecker — *Theaterplastik*: Katja Schümann-Forsen — *Polsterei*: Ralf Fleßer — *Leitung Kostüm und Maske*: Eva-Maria Gnatzy — *Damenkostümwerkstätten*: Kerrin Kabbe — *Herrenkostümwerkstätten*: Regina Erl, Thea Ulbricht — *Kostümbearbeitung, Organisation*: Simone Willnecker, Beatriz Obert, Cornelia Metzl — *Modistin*: Ruth Oellers — *Schuhmacherei*: Lika Chkhutiashvili — *Maske*: Andreas Polich, Jutta Ross

Premiere am 6. Januar 2018 im Jungen Schauspiel, Münsterstraße 446, Studio —
Dauer der Aufführung: 45 Minuten — Aufführungsrechte: Verlag Julius Beltz GmbH
& Co. KG, Weinheim



nur Mut

Wie Ängste dabei helfen können, über sich hinauszuwachsen — von Judith Weissenborn



Der kleine Angsthase hat vor vielem Angst. Das ist zunächst ja gar nicht schlimm, denn jeder Hase fürchtet sich hin und wieder, und manche Ängste können sogar ziemlich nützlich sein. Sie können eine Art Polizeiaufgabe übernehmen: Sie warnen uns vor Gefahren, mahnen zur Vorsicht, sind hilfreich, um eine Bedrohung richtig einzuschätzen. So schützen sie uns beispielsweise davor, die Finger an der heißen Herdplatte zu verbrennen oder ohne zu gucken über eine viel befahrende Straße zu laufen. Und manche Ängste können sogar zu Mut und Stolz werden, wenn sie überwunden werden. Eins steht auf jeden Fall fest: Eine Welt ohne Angst gibt es nicht, daher ist es besser, sich mit ihr zu verbünden. Aber das ist leichter gesagt als getan, vor allem für den kleinen Angsthasen. Denn sobald der kleine Angsthase das Haus der lieben Oma verlässt, werden seine Knie ganz weich, er bekommt ein flaes Gefühl im Magen,

sein Herz klopft wie wild, die Nackenhaare stehen ihm zu Berge, sein Mund wird ganz trocken, und er hat keinen Hunger mehr auf Karotten. Der kleine Angsthase hat wirklich große Angst. Keine Angst, die ihm nützt – nein. Eine Angst, die ihn krank vor Sorge macht: Er fürchtet sich vor Hunden, denn die liebe, aber leider auch sehr ängstliche Oma hatte ihm gesagt, dass sie beißen. Der kleine Angsthase hat Angst vor der Dunkelheit. Oma hatte gewarnt, dass es da Räuber und Gespenster gibt. Er fürchtet das Wasser. Oma hatte gesagt, dass man im Wasser ertrinken kann. Er hat sogar Angst vor den großen Hasenkindern. Oma hatte gemahnt, dass sie ihm wehtun werden. Durch die Warnungen der Oma hat der kleine Angsthase gelernt, sich ständig fürchten zu müssen, und deswegen spielt er nur mit dem ganz kleinen Ulli, der noch viel kleiner ist als er. Aber warum ist die liebe Oma ängstlich? Sie möchte den kleinen Angsthasen natürlich beschützen, damit ihm nichts Schlimmes zustößt. Doch ihre Warnungen verunsichern den kleinen Hasen, er hat nie gelernt, sich selbst zu vertrauen. Die gut gemeinten Mahnungen der etwas überängstlichen Oma haben den kleinen Hasen eigentlich erst zu einem Angsthasen gemacht, der nun bibbernd durch die Welt hoppelt. Die nützliche Angst ist in der Hasenfamilie ungewollt zu einem großen und allumfassenden Problem geworden. Der Regisseur Martin Grünheit hat aus dieser ungesunden Angst sogar eine Figur auf der Bühne gemacht. Sie kommt in einem großen, rosa Kostüm daher und hat es sich im Hasendorf richtig bequem gemacht. Sie wohnt bei den Hasen, die sich nun jeden Tag schrecklich viele Sorgen machen. Sie fürchten sich beispielsweise vor den schlimmen Nachrichten aus dem Fernsehen oder dem Fuchs. Aber ist der wirklich so gefährlich wie alle sagen? Eines Tages spielen der kleine Angsthase und der ganz kleine Ulli auf dem Spielplatz friedlich miteinander, bis der böse Hasenfeind ins Dorf geschlichen kommt. Die beiden Hasenkinder sind zu langsam, um wegzuhoppeln, und so erwischt der Fuchs den ganz kleinen Ulli am Hosenbund. Was nun? Der kleine Angsthase nimmt all seinen Mut zusammen und ruft: »Halt! Stopp! Iss lieber Schokokuchen, anstatt den ganz kleinen Ulli!« Der Fuchs lässt den ganz kleinen Ulli verblüfft los, und es stellt sich heraus, dass er sehr gerne Schokokuchen mag. So fangen sie an zu plaudern und verstehen sich sehr gut. Der kleine Angsthase hat plötzlich gar keine Angst mehr, denn er hat sich seiner Furcht gestellt und wurde mit einem neuen Freund belohnt. Die Geschichte vom kleinen Angsthasen zeigt, dass es völlig in Ordnung ist, ab und zu einmal Angst zu haben, sie sollte nur nicht die Überhand gewinnen. Je genauer wir unsere Ängste kennen, uns ihnen stellen und uns mit ihnen auseinandersetzen, umso besser können wir sie bewältigen. Nur Mut!



Welterkundung

Das Theater für die Allerkleinsten bietet Raum für neue Erfahrungen und ungewohnte Sichtweisen — von
Gabi dan Droste

Oft hört man ein dem Spiel auf der Bühne zuschauendes Kind im Publikum laut fragen: Was machen die da? Ein kleines Kind steht am Anfang seiner Begegnung mit der Welt und ist permanent damit beschäftigt, alles um sich herum wahrzunehmen, es zu deuten, zu begreifen. Theater unterstützt Kinder in ihrem Aneignungsprozess, die Welt um sich herum lesen und verstehen zu lernen. Es erweitert ihr Leben um eine Möglichkeit, Zeichen zu entschlüsseln. Diese Fähigkeit ist wiederum eine Grundvoraussetzung, um Welt begreifen und selbst in sie gestaltend eingreifen zu können.

Zudem ist Theater ein besonderer Raum, in dem Kommunikation und Gemeinschaft erlebt wird. Ein Kind erlebt Theater nicht allein, sondern zusammen mit anderen im selben Raum; es erfährt dabei, wie andere reagieren, welche Gefühle sie äußern. Indem es sich Wörter und Bilder dieser anderen Welt aneignet, findet das Kind außerhalb von sich selbst all diese Wahrnehmungen, für die es in seinem Inneren keine Worte hat. Das ist entscheidend, damit sich seine Wünsche herausbilden und es gleichzeitig einen Weg findet, der ihn neugierig auf die anderen macht. Theater ist ein Haus der Emotionen, das den Austausch von individuellen Erlebnissen und Sichtweisen ermöglicht. Die Anerkennung und das Wissen um die Tatsache, dass jeder anders ist, machen den Dialog überhaupt erst möglich, bereichern ihn und stärken die Persönlichkeit und die Individualität eines Jeden. Der Austausch über Erlebtes kann auch im Elternhaus oder in der Kita geführt werden, nicht nur im Dialog, auch im (Nach-)Spielen, im Basteln, Tanzen und Malen. Kinder und Erwachsene können sich auf eine für sie ungewöhnliche Weise begegnen und sich in ungewohnter Weise erleben. Das eröffnet neue Wege, Zeit miteinander zu teilen.

Theater ermöglicht dem Kind ästhetische Erfahrungen. Das Erleben von Differenz und Zeichenhaftigkeit, von Erkundungen, Kommunikation und Gemeinschaft bietet einen reichen Nährboden für Ausbildung von Grundfertigkeiten für eine gelingende Teilhabe an Kultur und Gesellschaft, von Anfang an!

**Ihr nennt mich den kleinen Angsthasen
und ihr lacht mich aus.**

**Ihr habt mir diesen Namen gegeben, weil
ihr einen Witz aus mir machen wolltet.**

**Aber so witzig finde ich diesen Witz nicht.
Angst haben ist nicht witzig.**

Angst machen ist noch viel weniger witzig.

Also, was ich eigentlich sagen will:

Angst haben ist nicht schlimm!

Anderen Angst machen aber schon!

**Hört auf, Menschen zu sein und anderen
Angst zu machen.**

Lasst uns alle Angsthasen sein!

— *Der kleine Angsthase*





Fantasie

Der Sozialpädagoge und Psychotherapeut *Joachim Armbrust* über die Wirkkraft von Geschichten und wie sie dabei helfen, das Selbstvertrauen zu stärken

Kinderängste unterscheiden sich kaum von denen der Erwachsenen. Kinder erleben ihre Ängste allerdings oft sehr viel intensiver und fühlen sich ihnen noch stärker ausgeliefert, ähnlich einer Nusschale, die auf dem aufgewühlten offenem Meer hin- und hergeworfen wird. Was aber den Kindern bei der Angstbewältigung und Verarbeitung hilft, ist ihre Fantasie. Kinder sind Weltmeister im Geschichtenerzählen und -erfinden, und sie lieben es, auch Geschichten erzählt zu bekommen. Ganz besonders lieben sie Märchen, gerade weil sie dort mit den Ängsten konfrontiert werden, denen sie sich ausgeliefert fühlen. Ganz sachlich geht das Märchen an die Probleme heran, macht die Nöte der Helden sichtbar und führt nach vielen bestandenen Gefahren den Helden auf einer höheren Ebene wieder einer Lösung zu.

Wenn wir ein Märchen hören und uns in seine Bildwelt vertiefen, dann erfasst uns oft die Angst um den Helden oder um die Heldin, etwa wenn Schneewittchen immer wieder vergiftet wird, oder wenn Hänsel und Gretel allein im Wald

zurückgelassen werden, oder wenn die Hexe sie so bitterböse anredet. Indem die Helden die Gefahren und die Bedrohungen überstehen, können auch wir aufatmen. Wir haben mit den Helden ein Stück Angst bewältigt.

So gesehen gibt es kaum ein Märchen, das nicht von Angst handelt. Und von den Märchen aus gesehen – die ja immer Wege der Entwicklung darstellen, die aus typischen, menschlichen und scheinbar unlösbaren Problemen doch zu einem gangbaren Weg führen – muss man sagen, dass jede Entwicklung mit Angst und mit Überwindung von Angst verbunden ist. Kinder können das, wenn auch unbewusst, heraushören. Das Schöne am Märchen gerade auch für Kinder ist, dass es hilft, selbstverständliche Zuversicht zu gewinnen.

Dass Angst zum Menschen gehört und ihn erst menschlich macht, ist in all jenen Märchen ausgedrückt, in denen einer auszieht, um das Fürchten zu lernen.

Das Märchen handelt immer von etwas, das den Fortgang des Lebens bedroht, und es zeigt, welcher Entwicklungsweg aus diesem Problem heraus- und in eine neue Lebenssituation hineinführt. Wir wissen alle, dass dieser Entwicklungsweg jeweils auch noch Umwege, Gefahren oder Scheitern in sich birgt. Das sind – nun übersetzt – Gefahren, die unseren Kindern auf ihren Entwicklungswegen genauso drohen, wie den Helden im Märchen. Sie betrachten den Helden quasi als Modellfigur, der durch sein Verhalten eine Problemsituation aushält und den Weg beschreitet, der nötig ist, um das Problem zu lösen. So ein kleiner Mensch, der z. B. im Kindergartenalter ist, hat praktisch schon das Leben in seiner Grundstruktur in Erfahrung gebracht. Er hat Gutes und Böses, Bergendes und Aussetzendes, Freudiges und Schmerzliches, Quälendes und Labendes, Heiteres und Trauriges, Gesundes und Krankes, Angsterzeugendes und Erlösendes erlebt – und das alles in einer spezifischen Mischung mit positiv-ermunternder oder negativ-begrenzender Qualität. Er sieht sich einer Fülle von Leben ausgesetzt, welche schon durch ihre Unüberschaubarkeit bedrohlich erscheint. In diese chaotische Fülle bringt die Weisheit eines Märchens oder auch Fabel erste Ordnungsstrukturen hinein. Ihr Grundtenor lautet: Vertraue!

Die Märchen vermitteln diese neue Vertrauenserfahrung aber nicht einlullend, blind machend oder oberflächlich beruhigend. Nein, sie zeigen die Wirklichkeit in ihrer ambivalenten Struktur. Das Kind lernt in den Geschichten Identifikation mit den jeweiligen Protagonisten: Ich habe eine Aufgabe und ich muss sie bestehen. Öffne alle Sinne, lass dich betroffen machen von dem, was du wahrnimmst, von dem, was du siehst, hörst, fühlst, schmeckst, riechst – und handle nun.



FÖRDERVEREIN JUNGES SCHAUSPIELHAUS E. V.

Informieren Begeistern Fördern Unterstützen Realisieren

Werden Sie Mitglied im Förderverein Junges Schauspielhaus Düsseldorf e. V.



Kilian Ponert, Paul Jumin Hoffmann, Lorenz Brückner, Julia Goldberg

Mit einem Jahresbeitrag von mindestens 15 Euro sind Sie Fördermitglied und genießen den Blick hinter die Kulissen, erleben die Entstehung von Inszenierungen durch Probenbesuche, sprechen mit den Akteuren, besuchen mit uns Vorstellungen von Festivals. Als Willkommensgruß bekommt jedes neue Mitglied eine Karte für das Junge Schauspiel geschenkt!

Kontakt: Förderverein Junges Schauspielhaus Düsseldorf e. V. — c/o Junges Schauspiel — Münsterstraße 446 — 40470 Düsseldorf — www.dhaus.de

BUH! ★
Ich bin einfach da. ★
Ich sehe immer ganz anders aus. ★
Ich sehe eigentlich gar nicht aus.
Ich bin ein Knackknack.
Ich bin ein Schatten.
Ich bin ein Gedanke.
Ich bin ein Bild.
Ich bin eigentlich nur ein Gefühl.

— *Die Angst*

Vorher ← → Nachher

Die Seite für alle, die den Theaterbesuch vertiefen wollen



Fragerunde:

- Wovor hast du Angst?
- Wie sieht die Angst aus?
- Wonach schmeckt sie?
- Wonach riecht sie?
- Ist Angst immer schlecht?
- Warum ja/nein?

Gefühlskreis

Der Spielleiter gibt gegensätzliche Gefühle an (ängstlich & mutig; fröhlich & traurig; böse & nett). Auf Ansage soll jedes Kind ein Gefühl pantomimisch darstellen. Dann werden die Kinder aufgefordert, das gegenteilige Gefühl pantomimisch darzustellen (ängstlich ist mutig, fröhlich ist traurig, böse ist nett).

Fuchs und Hase

Die Kinder bilden Paare und verteilen sich im Raum. Die Paare gehen mit eingehakten Armen im Raum umher. Zwei Kinder sind einzeln unterwegs – sie sind Fuchs und Hase. Der Fuchs ist auf Hasenjagd: Wenn er es schafft, den Hasen mit der Hand zu berühren, werden die Rollen getauscht und der Hase ist der Fuchs. Der Hase kann sich in Sicherheit bringen, indem er sich, wenn der Fuchs ihm gefährlich nah kommt, bei einem Paar unterhakt. Doch dann muss sich der nun äußere Part des Paares bzw. des Dreiergespanns, lösen und als Hase vor dem Fuchs davonlaufen bzw. sich bei einem anderen Paar einhängen.

Wer hat Angst vorm bösen Fuchs?

Eines der Kinder ist der böse Fuchs. Der böse Fuchs steht vor einer Wand/Spielfeldbegrenzung. In einiger Entfernung von ihm stellen sich die anderen Kinder in einer Reihe auf. Nun ruft der böse Fuchs: »Habt ihr Angst vorm bösen Fuchs?« Die Kinder in der Reihe rufen: »Nein!« Der böse Fuchs: »Und wenn er aber kommt?«; alle Kinder in der Reihe: »Dann laufen wir davon!« Nun rennen alle los, dem Fuchs entgegen: der böse Fuchs versucht, möglichst viele Kinder zu fangen. Die Kinder versuchen, die rettende Wand/Spielfeldbegrenzung, an der der Fuchs stand, zu erreichen. Wer vom bösen Fuchs abgeschlagen wurde, startet in der nächsten Runde ebenfalls als böser Fuchs. Sieger ist, wer als Letzter von den bösen Füchsen abgeschlagen wird. Er darf der nächste böse Fuchs sein.

Angsthase und Muthase

Die Kinder laufen als Hasen durch den Raum. Der Spielleiter gibt verschiedene Angstkommandos, z. B.: Es wird dunkel; ihr seht einen Fuchs/eine Schlange/eine Spinne/ein Monster; ihr seht Feuer etc. Daraufhin verstecken sich die Kinder an »sicheren« Orten im Raum (an der Wand ist man auch in Sicherheit). Nun werden aus den Angsthasen Muthasen. Die Kinder laufen jetzt alle mutig durch den Raum. Jedes Mal, wenn wieder ein Angstkommando kommt, laufen alle Kinder in die Mitte und umarmen sich zusammen, aus der Umarmung lösen sie sich mit einer mutigen Pose und es geht von vorne los.

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, liebe Lehrerinnen und Lehrer, wenn Sie weitere Informationen oder theaterpädagogische Angebote zu dieser Inszenierung wünschen, wenden Sie sich bitte an die **Theaterpädagogin** **Matin Soofipour** unter 0211. 85 23-714 oder matin.soofipour@duesseldorfer-schauspielhaus.de. Siehe auch »Theater, Schule & Co.« auf www.dhaus.de.

Autorin

Elizabeth Shaw wurde 1920 in Belfast (Irland) geboren. Damals gab es in ihrer Familie keinen Fernseher und kein Radio. Shaws Eltern waren begeisterte Büchersammler. So durften Elizabeth und ihre drei Geschwister die Bücher- und Zeitungssammlung des Vaters nach Herzenslust durchstöbern. »Den Geruch druckfrischer Zeitungen finde ich heute noch genauso anziehend wie manch anderer den Duft ofenfrischer Brötchen«, erzählt Elizabeth Shaw in ihrer Autobiographie. Von 1938 bis 1940 studierte sie in London Kunst. Ihre Vorliebe galt der Zeichnung und Illustration. Während des zweiten Weltkriegs wurde sie zum Kriegsdienst einberufen und leistete als Mechanikerin Wehrdienst.

Nach dem Krieg zog sie zusammen mit ihrem Ehemann, dem Bildhauer René Graetz, in dessen Geburtsort Berlin. Die beiden waren Antifaschisten und glaubten an die Idee des Sozialismus nach sowjetischem Vorbild. Wie etliche Künstler wollten sie im Deutschland der Nachkriegszeit helfen, ein neues Deutschland aufzubauen. Shaws Kunst wurde dabei aber nicht wesentlich von der sozialistischen Haltung beeinflusst.

Elizabeth Shaw hatte bereits in England Zeichnungen und Karikaturen angefertigt. Auch in Berlin arbeitete sie etwa zehn Jahre als Karikaturistin für Magazine. Im Unterschied zu vielen Illustratoren, die anfangen für Kinder zu zeichnen, wenn sie selbst Eltern werden, begann Shaw erst dann für Kinder zu illustrieren als ihre beiden eigenen schon erwachsen waren. Als ihre Familie dringend Geld brauchte, schrieb und illustrierte sie Bilderbücher. Viele ihrer Bücher hat sie dabei selbst geschrieben: Die Geschichten, die sie vom Verlag zugeschickt bekam, fand sie nämlich zu schlecht. Sie traute sich zu, bessere zu schreiben. 1963 erschien ihr erstes Bilderbuch und wurde direkt ein Erfolg: »Der kleine Angsthase«. Viele weitere Bilderbücher sollten folgen. Der Illustrator Werner Klemke beschrieb Shaw als stillen, hintergründigen Menschen mit typisch britischem Humor. Elizabeth Shaw gehörte zu den beliebtesten Illustratorinnen der DDR. Neben eigenen Texten illustrierte sie Texte von Mark Twain, Bertolt Brecht und Fabeln von Christian Fürchtegott Gellert und anderen. Bis heute werden ihre Bücher gedruckt und erfolgreich verkauft. Elizabeth Shaw starb 1992 in Berlin.

Ensemble

Julia Goldberg wurde 1986 geboren, wuchs als Kind russischer Eltern in Hamburg auf und studierte dort an der Hochschule für Musik und Theater. Während ihres Studiums arbeitete sie bereits am Thalia Theater und erhielt den Förderpreis Studio Hamburg für die Julia in »Romeo und Julia« am Deutschen Schauspielhaus Hamburg und auf Kampnagel. Anschließend wechselte sie als festes Ensemblemitglied an das Theater Bonn. Ihre wichtigsten Arbeiten entwickelte sie bisher mit Alexander Simon, Dimiter Gotscheff und Ivna Zic. Im Film »Otto Weidt« spielte sie die Rolle der Inge Deutschkron. Seit 2014 ist sie festes Ensemblemitglied des Jungen Schauspiels. Aktuell sieht man Julia Goldberg in der preisgekrönten Inszenierung »Der Junge mit dem Koffer« (Regie: Liesbeth Coltof), in »Farm der Tiere« (Regie: Daniela Löffner), in der Uraufführung »Paradies« (Regie: Mina Salehpour) von Lutz Hübner und Sarah Nemitz und in Robert Gerloffs Inszenierung von »Die Mitte der Welt«.

Paul Jumin Hoffmann wurde 1986 geboren und ist in Berlin aufgewachsen (mit Wurzeln in Südkorea und Düsseldorf/Essen). Er sammelte erste Theatererfahrungen am Europäischen Theaterinstitut in Berlin und ging 2008 zum Schauspielstudium an die Hochschule für Musik und Theater Rostock, wo er 2012 diplomierte. 2011 erhielt sein Jahrgang mit der Produktion »Der Meister und Margarita« (Rolle: Der Meister/Jeshua Ha Nozri, Regie: Jens Poth) den Ensemblepreis beim Schauspielschultreffen deutschsprachiger Schauspielschulen in Hamburg. Nach Produktionen am Volkstheater Rostock und am Altonaer Theater in Hamburg begann er 2012 sein Erstengagement am Grips Theater in Berlin unter der künstlerischen Leitung von Stefan Fischer-Fels. Seit der Spielzeit 2016/17 ist Paul Jumin Hoffmann festes Ensemblemitglied des Jungen Schauspiels Düsseldorf, wo er in »Natives« (Regie: Jan Friedrich) und »Mr. Handicap« (Regie: Frank Panhans) spielt. Aktuell sieht man ihn auch in »Farm der Tiere« (Regie: Daniela Löffner), in der Uraufführung von »Paradies« (Regie: Mina Salehpour) sowie in Robert Gerloffs Inszenierung von »Die Mitte der Welt«.

Kilian Ponert wurde 1990 in Großhain/Sachsen geboren und erhielt seine Schauspielausbildung von 2009 bis 2013 an der Hochschule für Schauspielkunst

Ensemble/Künstlerische Leitung

Ernst Busch in Berlin. Am Deutschen Theater Berlin war er in »Das Ding« von Philipp Löhle (Regie: Daniela Löffner) zu sehen und arbeitete außerdem am Maxim Gorki Theater, der Schaubühne Berlin und am BAT-Studiotheater. Als festes Ensemblemitglied wechselte er 2013 an das Grips Theater. In der Zeitschrift Theater heute wurde er 2014 als Bester Nachwuchsschauspieler nominiert und erhielt den Jurypreis des Festivals Wildwechsel am Deutschen Nationaltheater Weimar für »Supergute Tage«. Kilian Ponert spielt Klavier, Gitarre, Akkordeon, Ukulele, Banjo und Mandoline. Seit der Spielzeit 2016/17 spielt Kilian Ponert als festes Ensemblemitglied im Jungen Schauspiel, u. a. in »Odyssee« (Regie: Gregory Caers) und »Mr. Handicap« (Regie: Frank Panhans). Desweiteren spielt er in »Farm der Tiere« (Regie: Daniela Löffner), der Uraufführung »Paradies« (Regie: Mina Salehpour) sowie in Robert Gerloffs Inszenierung von »Die Mitte der Welt«.

Martin Grünheit (Regie), geb. 1987 in Gera, studierte Szenische Künste an der Universität Hildesheim und Schauspielregie an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Er ist Mitbegründer des Theaternetzwerks cobratheater.cobra. Grünheit inszeniert u. a. am Theater an der Parkaue in Berlin, am Staatstheater Braunschweig, am Theater Marabu in Bonn und am Theater Bremen. Er wurde gleich mit zwei seiner ersten Arbeiten (»Ein Bodybild« am Theater Marabu sowie »35 Kilo Hoffnung« am Jungen Staatstheater Braunschweig) 2015 zum Berliner Theaterfestival »Augenblick mal!« für junges Publikum eingeladen. Des Weiteren wurde er im Sommer 2014 zu einer Residenz bei »Dreck: Ein Apparat« eingeladen und war Resident an der Fleetstreet in Hamburg. Sein Stück »Die Salomitaktik – ein lustiger Abend« erhielt außerdem die Einladung zum Fast-Forward-Festival in Braunschweig.

Imke Paulick (Bühne und Kostüm) absolvierte eine Ausbildung zur Maßschneiderin am Staatstheater Wiesbaden. Sie studierte Kostümbild an der HAW Hamburg. Schon während des Studiums begann sie als freie Kostümbildnerin zu arbeiten, was sie u. a. an das Staatstheater Darmstadt und das Landestheater Coburg (»Leonce und Lena«, Einladung zu den Bayerischen Theatertagen) führ-

te. Sie schloss sich 2010 dem freien KünstlerInnennetzwerk cobratheater.cobra an und hat seitdem für zahlreiche Projekte als Kostüm- und Bühnenbildnerin gearbeitet. Gerade in der kontinuierlichen Zusammenarbeit mit dem Regisseur Martin Grünheit ließen sich diverse Arbeiten realisieren, die u. a. am Theater Marabu, dem Moks Bremen oder Staatstheater Braunschweig präsentiert wurden. Zwei dieser Produktionen wurden 2015 zum Festival Augenblick Mal! in Berlin eingeladen. Sie war Teil der Doppelpass-Kooperation von cobratheater.cobra und dem Theater an der Parkaue, Berlin, für die sie drei Projekte ausgestattet hat. Zuletzt arbeitete sie am Theater Bremen (»Michael Kohlhaas«).

Frieder Hepting (Musik), 1988 in Stuttgart geboren, ist freischaffender Songwriter, Sänger und Pianist sowie Bandleader der Band Rhoads (Keyboard/Gesang). Seit 2010 ist er Mitglied des cobratheater.cobra und dort u. a. an den Produktionen »Salomitaktik« und »Der Sturm« in der Regie von Martin Grünheit sowie »Mondgesicht«, »Toxic« und »Amerigo« in der Regie von Maria Umbach beteiligt. 2013 arbeitete er an einer Brechtvertonung für »Fatzler/Krieg« (Regie: Benjamin van Bebber) mit. 2014 erarbeitete er mit Helge Schmidt den musikalischen Part des Abends »Vom Lagerfeuer zum Weltenbrand« am Thalia in der Gaußstraße, der jetzt im Nachtsyl als »Kafka ist traurig« zu sehen und hören ist. Außerdem war er mitverantwortlich für die Musik bei »35 Kilo Hoffnung« am Staatstheater Braunschweig und bei »Tinte ist schwärzer als blau« am Theater Marabu in Bonn. Am Thalia in der Gaußstraße erarbeitete er die musikalischen Parts für die Inszenierung »Winterreise« von Elfriede Jelinek (Regie: Anne Lenk) und Julia Josts Inszenierung »3000 Euro« nach dem Roman von Thomas Melle sowie für »Auerhaus« von Bov Bjerg (Regie: Franziska Autzen).

Textnachweise — Joachim Armbrust: Warum Kinder Ängste haben: Kinderängste verstehen und bewältigen helfen. Freiburg im Breisgau 2013 — Gabi dan Droste: Theater von Anfang an! Bildung, Kunst und frühe Kindheit. Bielefeld 2009

Bildnachweise — Titelfoto: Thomas Rabsch — Szenenfotos: David Baltzer — Illustration: Katharina Gschwendtner

Impressum — *Herausgeber:* Düsseldorfer Schauspielhaus — *Generalintendant:* Wilfried Schulz — *Kaufmännische Geschäftsführerin:* Claudia Schmitz — *Künstlerischer Leiter Junges Schauspiel:* Stefan Fischer-Fels — *Redaktion:* Judith Weißenborn — *Gestaltung:* Johannes Erler (ErlerSkibbeTönsmann), Ramona Südbrock — *Druck:* Druck-Studio Kühler — **Kontakt** — *Telefon Zentrale Düsseldorfer Schauspielhaus:* 0211. 8523-0 — *Zentrale Münsterstraße 446:* 0211. 8523-710 — *E-Mail:* info@duesseldorfer-schauspielhaus.de — *E-Mail Junges Schauspiel:* info@junges-schauspielhaus.de — *E-Mail Bürgerbühne:* buergerbuehne@duesseldorfer-schauspielhaus.de — *Internet:* www.dhaus.de — *Facebook:* www.facebook.com/jungesschauspielduesseldorf/



